

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Psychiatrische Akte über I. A. Jachimowitsch : wer im Sinne der kommunistischen Vorstellungen über den neuen Menschen lebt, muss verrückt sein  
**Autor:** Bukowskij, Wladimir  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095322>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus der Dokumentation von Wladimir Bukowski

# Psychiatrische Akte über I. A. Jachimowitsch

Wer im Sinne der kommunistischen Vorstellungen  
über den neuen Menschen lebt, muss verrückt sein

*Bericht über eine abermalige Untersuchung des  
Patienten I. A. Jachimowitsch im Serbskij-  
Institut.*

Wir, die Unterzeichneten, bestätigen hiermit, Jachimowitsch, geboren 1931, angeklagt gemäss Artikel 183-1 des Strafgesetzes der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik, am 12. Januar 1970 im Serbskij-Zentralinstitut für wissenschaftliche gerichtspsychiatrische Forschung untersucht zu haben. Der Beschuldigte wurde auf Beschluss des Justizkollegs des Obersten Gerichtshofs der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik vom 29. August 1969 in das Institut gebracht, um dort einer gerichtspsychiatrischen Untersuchung unterworfen zu werden, da die Richtigkeit der vorhergegangenen Untersuchungsergebnisse in Zweifel gezogen wurde.

Jachimowitsch wurde am 10. Dezember 1969 in das Institut aufgenommen. Der Patient war, seinen Angaben zufolge, völlig gesund. Er besuchte von seinem siebenten Lebensjahr an die Schule mit gutem Erfolg. Er war fleissig, ausdauernd, ein Prinzipienreiter, der bei allen Gelegenheiten «die Wahrheit, die Gerechtigkeit» suchte. Er zeigte bereits von der siebenten oder achten Klasse an besonderes Interesse für Philosophie, Wirtschaft und Politik. 1951, nach Beendigung der Mittelschule, inskribiert er an der philosophischen Fakultät der Lettischen Universität, wo er, gleichzeitig mit seinem Studium, wie er sagt, eine sehr lebhaft soziale Tätigkeit entwickelt und Artikel schreibt, die in den Studentenzeitungen veröffentlicht werden.

Nach Beendigung seiner Universitätsstudien wird er als Lehrer in einen lettischen Bezirk geschickt. Seine Beziehungen zu seinen Kollegen sind «normal», wenn er auch selbst sagt, dass er ziemlich oft mit der Schulverwaltung über eine ganze Reihe prinzipieller Fragen uneinig ist und das offen zeigt.

• Wladimir Bukowski: «Opposition, eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion?». Herausgegeben von Jean-Jacques Marie. Verlag Carl Hanser, München 1972, 200 Seiten, Fr. 19.20.  
Die deutsche Fassung wurde nicht direkt aus dem Russischen übersetzt, sondern nach der französischen Ausgabe (Editions du Seuil, Paris 1971) gemacht, unter Einbezug der neuen Entwicklung von Bukowskij's Verurteilung 1972.

Die Dienstbeschreibungen dieser Zeit lassen erkennen, dass der Patient, trotz guter Kenntnis seines Fachs, sich ungenügend vorbereitet, zu wenig Ausdauer und Sorgfalt zeigt, die Anordnungen der Leitung missachtet und sich immer wieder gegen seine Kollegen und ausserhalb der Schule taktlos benimmt. Er bleibt häufig aus nichtigen Gründen der Arbeit fern, ohrfeigt einmal anlässlich eines Chorgesanges einen Schüler der dritten Klasse. Dennoch wird bemerkt, dass der Patient mit seiner sozialen Tätigkeit grosse Energie und Initiative an den Tag legt.

Anschliessend wird der Patient zum Inspektor für Oeffentlichen Unterricht ernannt. Er gibt an, dass ihn sein neues Amt vorerst fesselte; man kann seiner Ansicht nach viel für den «Oeffentlichen Unterricht» leisten, indem man seine Mängel bekämpft. Er erweist sich unbeugsam gegen diese Mängel und glaubt stets, dass ausschliesslich sein Standpunkt richtig ist.

Einer der Zeugen weist darauf hin, dass der Patient eine «sonderbare Tätigkeit» entwickelte; es fiel ihm schwer, irgend jemand zu überzeugen, er bemerkte überall und bei allen Gelegenheiten nur die Mängel, suchte bei Vollversammlungen wie bei Bürositzungen seinen Standpunkt mit Gewalt durchzusetzen und erweckte den Eindruck eines «geistig abwegigen» Mannes.

Der Patient gibt an, dass ihm das Amt eines Inspektors sehr bald uninteressant erschienen sei, denn «er fand darin keine Möglichkeit, seine erworbenen Kenntnisse und Erfahrung auf das praktische Leben anzuwenden».

Er beschliesst daher, sich mit der Landwirtschaft zu beschäftigen und die auf diesem Gebiet bestehenden Mängel zu bessern. Er äussert selbst den Wunsch, das Amt eines Leiters in einer rückständigen Kolchose zu übernehmen, denn er betrachtet sich als Mann von Prinzipien mit der Fähigkeit, wirtschaftliche und insbesondere landwirtschaftliche Probleme zu lösen. Da er den Wunsch hatte, die Kolchosbauern kennenzulernen, mit ihnen in Beziehung zu treten und eine gewisse Autorität bei ihnen zu gewinnen, verlangte der Patient, man solle ihm einen niedrigen Lohn (dreissig Rubel) aussetzen.

Im Januar dieses Jahres ist in Moskau der dreissigjährige Schriftsteller Wladimir Bukowski zu zwölf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden (siehe ZB Nr. 1/1972). Ein Punkt der Anklage betraf eine Dokumentation, die er zum Thema der psychiatrischen Zwangsbehandlung von Andersdenkenden zusammengestellt hatte.

Diese Dokumentation, die im Westen in Buchform erschienen ist\*, gehörte zu den Unterlagen, die man dem Weltkongress für Psychiatrie, der vor kurzem in Mexiko stattgefunden hat, zum Thema der Einsperrung von politischen Oppositionellen in Irrenhäuser zugestellt hatte. Der Kongress weigerte sich, das vorgelegte Material zu einem Traktandum zu machen, weil das die sowjetische Delegation verärgert hätte. Ein Verbrechen, das laut Solschenizyn «eine Variante der Gaskammer, eine grausamere sogar» nannte (siehe ZB, Nr. 25/1970), wurde wieder einmal von einem internationalen Gremium übersehen, weil internationale Gremien grundsätzlich keine Verbrechen nennen, die von den Machthabern «sozialistischer Länder» begangen werden.

Die von Bukowski gesammelten Zeugnisaussagen sind eine Dokumentation von unmittelbarer Anklagekraft. Gesammelte Beispiele zu andern Aussagen, die über den Samisdat den Weg zu uns gefunden haben, etwa von Sergej Rasumnyi (ZB Nr. 9/1971), von Wassilij Tschernyschow (ZB Nr. 19/1971) oder von Jaurès Medwedjew (ZB Nr. 2/1972).

Aber nicht weniger entlarvend sind eigentlich die Gegendarstellungen der sowjetischen psychiatrischen Gutachten, die Bukowski ebenfalls zusammengestellt hat. In diesen Belegen amtlicher Süffizienz liegt die zwar mittelbare, aber bisher beispiellose Anklagekraft dieser Arbeit. Daraus haben wir auch ein Stück gewählt: das psychiatrische Gutachten zum Fall des ehemaligen Kolchospräsidenten Iwan Jachimowitsch.

Nach seiner Ansicht besserte sich das Leben der Kolchosbauern bald nach seiner Ankunft. Die im Dossier beigelegte Dienstbeschreibung vermerkt jedoch, dass die von dem Patienten geleitete Kolchose nur geringes wirtschaftliches Wachstum erreichte, und dass der Patient an eine Nachbar-kolchose vierzig Festmeter Holz gegen zwanzig Tonnen Getreide verkaufte, die er dazu verwendete, die «Arbeitstage» der Kolchosbauern zu bezahlen.

Er heiratete 1960. Seine Frau hält ihn für einen redlichen und gerechten Mann und guten Familienvater. Die Schwiegermutter des Patienten bezeichnet ihn als Starrkopf, der immer recht zu haben behauptet und stets seinen Standpunkt durchzusetzen versucht.

Der Zeuge Iganow betont, dass der Patient sein

**ZEITBILD**

erscheint alle  
zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion – Administration – Anzeigen-  
verwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. 78-2409

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**

Hans Erpf

**Abonnementspreise**

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)



Wladimir Bukowski. Seine Dokumentation über die Polit-Psychiatrie war mit ein Grund zu seiner letzten Verurteilung.

Privatleben «geringachtete», bei den Versammlungen in unordentlicher, schmutziger Kleidung erschien und sich energisch und zugleich hartnäckig zeigte. Der Patient beginnt 1963, wie aus dem Dossier hervorgeht, seine persönlichen Ansichten über die Lage der Landwirtschaft offen zu äussern; das führt zu seinem Ausschluss aus der Partei, gemäss Beschluss des Bezirkskomiteebüros vom 21. August 1963. Dieser Beschluss wurde später in einen «strengen Verweis» umgewandelt.

Der Verweis «brachte ihn aus der Fassung», sagte der Patient; er findet ihn ungerecht und seine Ansichten richtig, gleichzeitig jedoch gelingt es ihm, den Verweis hinzunehmen und seine früheren Ansichten weiter zu äussern. Wie aus dem Protokoll einer Sitzung des Lettischen Landwirtschaftsinstituts hervorgeht, an dessen brieflichem Fernunterricht er teilnahm, versuchte er den Studenten die Richtigkeit seiner Ansichten darzulegen und reagierte auf Einwände böse, «er schreckte nicht einmal davor zurück, Gewalt anzuwenden».

Im Januar 1968 zeichnet er eine Sendung der BBC auf und verbreitet Auszüge daraus brieflich an ihm bekannte, aber auch unbekannte Studenten.

Ausserdem verfasst er einen Brief, in dem er seine Reformideen hinsichtlich der Probleme des gesellschaftlichen Lebens und der Tätigkeit des Staates auf überaus weiter Ebene ausdrückt, und sendet ihn an das Zentralkomitee der KPdSU.

Laut Angaben des Patienten hatten sich die Ideen, die er in vielen Artikeln und Briefen dargelegt hat, derart seiner bemächtigt, dass er sich auf die Prüfungen seines Exams nicht vorzubereiten vermochte, sich nicht konzentrieren konnte, denn er dachte unaufhörlich über politische Probleme nach und wurde von zahllosen Gedanken bestürmt. Die Situation erschien ihm «erstaunlich», neuartig, und er verbrachte seine Nächte mit Schreiben, in der Gewissheit, die Menschen von der Richtigkeit seiner Ideen überzeugen zu können.

Der Patient wird, wie aus den Belegen des Dossiers hervorgeht, im März 1968 aus der Partei ausgeschlossen und seines Amtes als Kolchosleiter entsetzt.

Von Oktober 1968 bis zum 25. Dezember 1969 arbeitet er als Chauffeur; seine Vorgesetzten beurteilen seine Arbeit ausdrücklich positiv.

Er denkt während dieser ganzen Zeit unaufhörlich über das Schicksal des Staates nach und schreibt im

August 1969 einen neuerlichen Brief, in dem er sein Missfallen über die Vorgänge in der Tschechoslowakei zum Ausdruck bringt, schickt ihn aber nicht ab.

Bei einer in der Wohnung des Patienten durchgeführten Haussuchung entdeckt die Polizei zahlreiche Manuskripte. Der Patient behandelt in einer Reihe von Taschenbüchern und Heften viele Vorfälle, die sich in unserem Land abgespielt haben, und macht, wie er selbst betont, eine Anzahl von Aenderungsvorschlägen für die Aussen- und Innenpolitik des Staates.

Der Patient hat in seinen Erklärungen während der Untersuchung angegeben, dass seine Handlungen nur ein einziges Ziel verfolgen: der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen, und er beendet seine Aussage mit den Versen Jevtuschenkos:

Die Wahrheit,  
Man muss sie im eignen Hirn aufblitzen lassen,  
Sie mit dem eigenen Herzen erfassen,  
Sie in jeder Zelle des eignen Körpers  
flirren fühlen.

Der Patient wurde, laut Dossier, am 1. April 1969 im psychoneurologischen Institut der lettischen Republik, in Riga, einer Untersuchung unterzogen. Hochfahrendes Verhalten im Gespräch, ein leicht manierierter Mann, der mit Pathos von seiner Tätigkeit spricht, zum Grübeln neigt und gern Haarspaltereien treibt. Die Kommission stellte eine Vordiagnose auf «Schizophrenie mit Paranoiaanzeichen» und riet, ihn einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die ärztliche Untersuchung wurde in der psychiatrischen Klinik in Riga durchgeführt. Verfolgt man die Geschichte der Krankheitsentwicklung bei Jachimowitsch, so findet man ein äusserlich normales Verhalten. Er hielt sich jedoch für eine aussergewöhnliche Persönlichkeit und erklärte, er sei im Begriff, die «Philosophie verschiedener Straffälliger» zu studieren, und das biete ihm geistige Nahrung.

Er verhielt sich seiner Familie gegenüber gleichgültig und erklärte, seine Familienprobleme seien nebensächlich, die «Weltprobleme» allein gingen ihm nahe. Er legte ausserdem voller Begeisterung und ausführlich seine Ansichten dar, bezeichnete den Brief, den er geschrieben hatte, als «Werk», war überzeugt, das Recht auf seiner Seite, und sicher, die Wahrheit in Händen zu haben. Man

konnte den Erklärungen des Patienten nichts entgegenzusetzen.

Der Patient wurde am 3. Juni 1969 einer Kommission vorgeführt, welche die Aeusserung einer psychopathischen paranoiden Persönlichkeitsentwicklung feststellte. Er wurde als für seine Handlungen nicht verantwortlich erkannt.

Bei der Verhandlung in seinem Prozess wurden zahlreiche Zeugen einvernommen, darunter Verwandte und Freunde Jachimowitschs. Alle Zeugen bewerteten den Angeklagten positiv, sie betonten seine Prinzipientreue, sein Streben nach Gerechtigkeit, seine Energie und Ehrlichkeit.

Zur Unterstreichung dieses letzten Punktes berichtete ein Zeuge, dass Jachimowitsch eines Tages, da er keinen Wagen zur Verfügung hatte, «seinen Besichtigungsrundgang durch die ganze Kolchosa zu Fuss machte». Der Psychiater, der der Verhandlung beiwohnte, empfahl, den Angeklagten einer neuerlichen gerichtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die Beobachtung im Institut ergab folgende Ergebnisse:

**Körperliche Charakteristik:** normal.

**Neurologischer Zustand:** Pupillen regelmässig, schnelle Reaktion auf Lichteinfluss, Anpassung und Uebereinstimmung normal. Oberlippenfalte rechts leicht abgeflacht, rechter Mundwinkel eingefallen. Nerven- und Bauchdeckenreflexe schnell und kräftig. Pathologische Reflexe keine. Bei aufrechter Stellung keine Anzeichen von Romberg.

**Geisteszustand:** Der Patient orientiert sich in der Umwelt normal. Er versteht, zu welchem Zweck er untersucht wird, und betont, er habe das kaum nötig, da «er geistig gesund sei». Er sitzt in entspannter Haltung da, führt das Gespräch ungezwungen. Er spricht ein wenig laut, in herablassendem, ironischem Ton.

Er sprach von Anfang an gern und mit vielen Einzelheiten über die Probleme, die ihn beschäftigten und für die er eine Lösung sucht, wobei er sowohl eine Ueberschätzung seiner eigenen Persönlichkeit als auch seinen Reformwillen erkennen liess. Er behauptete, dass die von ihm aufgeworfenen Probleme durch ihre Wichtigkeit «den Staat» betrafen, dass sie von der Regierung angenommen werden und zu Veränderungen auf Staatsebene führen würden. Er betonte, er habe all seine Begabung für den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit eingesetzt, und



Iwan Jachimowitsch (links) mit Larissa Daniel und Pawel Litwinow. Der Fall Jachimowitsch gehört in den Kontext der Menschenrechts- und Bürgerrechtsbewegung auf dem gesamten Unionsgebiet. Diese wichtige Komponente vertritt er auch innerhalb der baltischen Opposition, der er geographisch zugeordnet ist.

## Der Kommentar

### Zur Dokumentation von Bukowskij

Die Materialsammlung, der wir diese Oberexperte entnommen haben, ist zur bisher wichtigsten Dokumentation über die politische Verfolgung durch psychiatrische Zwangsbehandlung in der UdSSR geworden. Das ergibt sich nicht nur aus der Ausführlichkeit und Verschiedenartigkeit der Unterlagen, sondern auch aus der Repräsentativität der dargestellten Fälle. Sie betreffen sozusagen durchwegs Persönlichkeiten, die als Andersdenkende hervorgetreten sind und in dieser Eigenschaft denn auch von den Sowjetbehörden «gewürdigt» wurden.

Bukowskij selbst ist ein klassisches Beispiel dafür. Er ist für seine Meinungsdelikte abwechselungsweise als verantwortungsloser Irrer und als voll verantwortlicher Krimineller eingestuft und behandelt worden. Sein Fall ist ein Beleg dafür, wie wenig die Obrigkeit selbst an ihre nach aussen vorgebrachte These glaubt, dass solche Leute krank seien.



das sei sein Lebensziel. Er hielt sein Verhalten vor seiner Verhaftung für richtig und erklärte, er müsse unbedingt auf das reagieren, was um ihn vorging, er betrachte es als seine Pflicht, ein Urteil über die Vorgänge zu fällen, und verbringe oft seine Nächte damit, die Fehler zu analysieren, die er angeblich in der Staatsführung entdeckte.

Der Patient zeigt auf diesem Gebiet kategorische Ansichten, und als man Einwände versuchte, erklärte er, er betrachte diese Art von Diskussion als uninteressant.

Das Verhalten des Patienten änderte sich dann ein wenig. Er wurde bei dem Gespräch mit dem Arzt misstrauischer, weniger ungezwungen; er zeigte eine gewisse Aengstlichkeit bei der Ankündigung dieser Gespräche, versuchte der Diskussion über seine frühere Tätigkeit auszuweichen und erklärte, als man ihm diesbezüglich konkrete Fragen stellte, ausdrücklich, er betrachte sein früheres Verhalten als unwesentlich und auf Missdeutung der wissenschaftlichen Erkenntnismethode beruhend. Er behauptete, er habe sich offenbar verrannt und voreilig gehandelt, erklärte aber gleichzeitig, er habe für die Gesellschaft nützliche Arbeit geleistet.

Er macht den Arzt immer wieder darauf aufmerksam, dass man sein Verhalten nicht als das eines Kranken beurteilen dürfe, und erklärt offen, er fürchte sich davor, für geisteskrank erklärt zu werden.

Er äussert sich besorgt darüber, dass er bei dem Arzt in der Rigaer Klinik ein ganz besonderes «Interesse», ihn als geisteskrank zu erklären, bemerkt habe. Er sieht den Beweis dafür in der Tatsache, dass die Aerzte oft wechselten und, wenn sie ihn trafen, «den Blick senkten» und eine gewisse «Unbehaglichkeit» erkennen liessen.

Sein Verhalten in der Abteilung ist äusserlich normal, aber er sieht den Gesprächen mit dem Arzt jedesmal voll Angst entgegen. Er befürchtet, für geisteskrank erklärt zu werden, zeigt jedoch gleichzeitig keine erkennbare Unruhe hinsichtlich der Anklage, die gegen ihn erhoben wird, und ihren Folgen.

Neben den Fällen von Bukowskij und Jachimowitsch geht es um Viktor Feinberg, Pjotr Grigorenko, Natalia Gorbanewskaja, Wladimir Borisow (ein Mitglied der «Initiativgruppe zur Verteidigung der Bürgerrechte in der UdSSR»), von der wir in ZB Nrn. 16/1969 und 24/1970 zwei unbeantwortete Eingaben an das Menschenrechtskomitee der UNO veröffentlichten), Viktor Kusnezow (wegen Besitz von Samisdat-Material — darunter von Valerij Tarsis — vor Gericht gestellt und dann zur psychiatrischen Behandlung eingewiesen), um Michael Nariza und Gennadij Schimanow (seine hier wiedergegebenen «Aufzeichnungen aus dem Roten Haus» belegen den Fall, dass ein durchaus pflichtbewusster und politisch nicht oppositioneller Sowjetbürger in psychiatrische «Behandlung» gelangen kann, nur weil er sich auch ausserhalb der Kirche zum religiösen Glauben bekennt; nach dieser Erfahrung wurde er freilich zu einem Samisdat-Autor, der es nicht mehr bei blossen Aeusserungen seines Gottesglaubens bewenden liess; so macht man aus harmlosen Leuten, die ohne Anfechtung der gegebenen Strukturen lediglich ihrem Glauben gemäss leben wollten, politisch bewusste «zersetzende Elemente»).

Die Schilderungen der Opfer zeigen auch in dieser Dokumentation, was für Entwürdigungen, Misshandlungen, Drogen und persönlichkeitszersetzende Mittel man einsetzt, um den geistigen

Sein Denken ist recht zusammenhängend, enthält beweisführende Elemente und eine Neigung zur Fixierung seiner Aufmerksamkeit auf Vorgänge, die er erlebt hat und gefühlsmässig ausschmückt. Er zeigt kaum eine kritische Einstellung zu seiner Situation.

Aufgrund der oben dargelegten Fakten kommt die Kommission zu dem Ergebnis, dass Jachimowitsch ein Psychopath ist, dessen geistige Aktivität Zeichen krankhafter Verwirrung mit pathologisch paranoider Entwicklung erkennen lässt.

Wie aus den Unterlagen sowie der vorliegenden klinischen psychiatrischen Untersuchung hervorgeht, hat der Patient während seines ganzen Lebens psychische Eigenheiten, wie affektive Unbeständigkeit, Neigung zu Streit, hartnäckige Tendenz zu Rechthaberei und Ueberschätzung seiner eigenen Fähigkeiten, an den Tag gelegt.

Ungefähr 1963 kann man feststellen, dass sich bei dem Patienten im Zusammenhang mit einer ungünstigen Lage krankhafte Reformideen hinsichtlich wirtschaftlicher und sozialer Probleme, begleitet von unersättlichem Aktivismus, völligem Mangel an kritischer Beurteilung seiner Lage und seines eigenen Verhaltens entwickeln, zu denen noch eine offensichtliche Selbstüberschätzung kommt, die das Gesamtverhalten des Patienten kennzeichnet.

Unsere jetzige Untersuchung lässt bei dem Patienten, gleichlaufend mit einem äusserlich normalen Verhalten, einer Unterwerfung unter die obwaltenden Umstände, starres Denken, die Tendenz zu pathologischer Deutung gewisser Fakten, zur Verschleierung seiner geistigen Verirrungen erkennen sowie den Mangel kritischen Geistes bei Beurteilung seines Zustandes und seiner Lage. Jachimowitsch konnte zum Zeitpunkt der ihm vorgeworfenen Handlungen infolge der oben analysierten krankhaften Verwirrung, die seine geistige Tätigkeit beherrschte, sich über seine Handlungen weder Rechenschaft geben noch über sie gebieten. Deshalb muss man ihn für nicht verantwortlich erklären.

Sein Geisteszustand erfordert eine Zwangsbehandlung in einer allgemeinen psychiatrischen Klinik.

Petschernikowa; Luntz; Taltse; Tabanowa

Widerstand von Leuten zu brechen, die sich just dadurch auszeichnen, dass sie die allgemeine Schizophrenie nicht mitmachen, die offizielle Doktrin zu predigen und das Gegenteil zu tun.

Man muss bei dieser Gelegenheit auf die Gefahr einer unbeabsichtigten Irreführung hinweisen. Hier haben wir Aussagen von Leuten, die gerade durch ihr konkretes und schlüssiges Zeugnis beweisen, dass sie der Summe von sanfter Perfidie und gewaltsamer Brutalität unter Einbezug von sehr viel Chemie getrotzt haben, wenigstens bis zum Zeitpunkt ihrer Aussagen. Sich aus dieser Tatsache irgendwelche Tröstungen oder erhebenden Gefühle abzuleiten, geht nicht an, schon gar nicht bei uns im Westen, wo solche Betrachtung alleweil den Beigeschmack von einlullender Beruhigung hat, im Stile von «da ist ja weiter nichts vonnöten; die Leute lassen sich nicht unterkriegen; wie schön». In Wirklichkeit ist zu Erbaulichkeiten dieser Art kein Anlass. Gerade die Dokumentation Bukowskij's weist auf die vielen, sehr vielen Menschen hin, deren Persönlichkeit tatsächlich kaputt geht. Auf die Selbstmörder und auf die Leute, denen der eigene Wille und das eigene Denken tatsächlich abhanden gekommen. Auf die perverse Situation, dass man Leute, die man eingeliefert hat, weil sie scharfsinnig waren, später vielleicht entlassen kann, weil sie schwachsinnig geworden sind. Und sogar die Ausnahmeerscheinungen, die zu uns sprechen, haben den angewandten Methoden vielleicht nur deshalb (und nachweislich ja auch nur bis zu jenem Moment) widerstanden, weil diese noch nicht perfektioniert sind. Die Kronzeugen für eine solche Dokumentation sind notgedrungen Personen, die ihr eigenes Denken über eine gegebene Behandlung hinaus bewahrt, ja sogar geschärft haben. Diese unvermeidlicherweise einseitige Auswahl verführt zum intellektuellen Fehlschluss, dass die Kombination der polizeilich-psychiatrischen Repression notgedrungen kontraproduktiv sei. Sie ist es vielleicht in einem übergeordneten Sinn, weil eine Gesellschaft, die das Denken als Irrsinn verfolgt, vermutlich irgendwann den Preis dafür zahlen müssen (immerhin hat sich z.B. die Inquisition des Mittelalters ihr eigenes Grab nur sehr gemächlich geschaufelt), aber das ist eine andere Frage. Mittlerweile gibt es immer mehr Politpatienten aus Fleisch und Blut, und sie haben keine gute Chance, mit ihrem Denken davonzukommen.

### Zur Person von Iwan Jachimowitsch

Iwan Jachimowitsch, Jahrgang 1931, ist ein Lette von polnischer Abstammung. Das kann Assoziationen mit den jüngsten baltischen Unruhen hervorrufen. Aber solche Implikationen wären zum mindesten dort falsch, wo es um die nationalen und religiösen Motive der Aufruhrstimmung in diesen sowjetischen Kolonien geht. Wir haben aus der Dokumentation Bukowskij's die Akte Jachimowitsch sogar mit der Nebenabsicht ausgewählt, an diesem Beispiel darzutun, dass es mit der national-religiösen Komponente der dortigen Opposition denn doch nicht sein Bewenden hat. Womit nichts gegen jene heute anscheinend dominierende Motivation gesagt sein soll, auf welche die Bevölkerung fraglos ein Anrecht hat. Aber es gibt in der UdSSR sehr viele Hauptgründe zur Opposition, die für das ganze Unionsgebiet gültig sind, unbeschadet darum, wo sich einer aufhält, welcher ethnischen Gruppe er angehört und welches die überlieferten Glau-